

Kernpunkte 4

April 2014 / Kurzdokumentation zur Kernenergiediskussion: Tatsachen und Argumente

Schweizer Stromverbrauch 0,6% gestiegen

Der Elektrizitätsendverbrauch der Schweiz ist im Jahr 2013 um 0,6% auf 59,3 Milliarden Kilowattstunden (Mrd. kWh) gestiegen, nach dem Rekordjahr 2010 der zweithöchste je gemessene Wert. Der Inlandverbrauch inklusive Übertragungs- und Verteilverluste lag bei 63,8 Mrd. kWh. Die Elektrizitätsproduktion des schweizerischen Kraftwerksparks stieg 2013 um 0,4% auf 68,3 Mrd. kWh. Dies ist nach dem Rekordjahr 2001 das zweithöchste jemals erzeugte Produktionsergebnis. Die Wasserkraftanlagen produzierten 0,8% weniger Elektrizität als im Vorjahr, während die Stromproduktion der fünf schweizerischen Kernkraftwerke um 2,2% auf 24,8 Mrd. kWh stieg. Am gesamten Elektrizitätsaufkommen waren die Wasserkraftwerke zu 57,9%, die Kernkraftwerke zu 36,4% und die konventionell-thermischen und anderen Anlagen zu 5,7% beteiligt. Insgesamt wurden 2,4 Mrd. kWh mehr Strom exportiert als importiert. Allerdings sank der positive Aussenhandelsaldo der Schweiz um 42,4% auf nur noch 327 Millionen Franken (2012: 771 Millionen Franken).

Nukleare Sicherheit: gute Noten für die Schweiz

Die Schweiz hält alle internationalen Vorgaben zur nuklearen Sicherheit ein. Dies bestätigten internationale Experten im Rahmen einer Überprüfungskonferenz der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) Anfang April 2014 in Wien. Mehrere Schweizer Massnahmen wurden gar international zur Nachahmung empfohlen. So etwa das Verfahren, wie die Erdbebengefährdung für die Standorte der Kernkraftwerke in der Schweiz ermittelt wurde. Auch das seit Jahren praktizierte Nachrüsten der Schweizer Kernkraftwerke erhielt gute Noten. Als Unterzeichnerin des internationalen Übereinkommens zur nuklearen Sicherheit ist die

Schweiz verpflichtet, alle drei Jahre zum Stand der Umsetzung dieses Übereinkommens Stellung zu beziehen.

EU-Energieszenario: Kernenergie bleibt

Die Europäische Kommission rechnet in der jüngsten Aktualisierung ihres Referenzszenarios für die künftige Stromproduktion mit einer gebremsten Neubaurate von Kernkraftwerken. Trotzdem würde bei diesem Szenario in der EU im Jahr 2050 ungefähr gleich viel Nuklearstrom erzeugt wie 2010. Das Ende 2013 fertiggestellte «Referenzszenario 2013» dient als Planungsgrundlage der Kommission. Erstellt wurde es auf der Grundlage der heutigen Trends und unter der Annahme, dass die in der EU und in den Mitgliedstaaten beschlossenen Politiken umgesetzt werden. Gemäss dem «Referenzszenario 2013» wird erwartet, dass 2020 die Stromproduktionskosten massiv höher sein werden als 2010 – dies wegen der hohen Investitionen in die Erneuerung des Kraftwerksparks, der Kapitalkosten und der steigenden Kosten für fossile Brennstoffe. Ebenfalls steigen werden die Kosten für den Netzausbau.

Kritik am britischen Strompreismodell zurückgewiesen

Der europäische Dachverband der Nuklearindustrie Foratom übt deutliche Kritik an der Europäischen Kommission. Die Kommission hatte im Dezember 2013 in einem Schreiben an die britische Regierung die Auffassung vertreten, die Vereinbarung der britischen Regierung mit der Electricité de France (EDF) über das geplante neue Kernkraftwerk Hinkley Point C verfälsche den Wettbewerb. In seiner Vernehmlassungsantwort betont Foratom, dass der Fördermechanismus geeignet ist, um einerseits Investitionen in umweltschonende Stromproduktionstechniken zu erleichtern und andererseits die Stromkonsumenten-

Redaktion:
M.-F. Aepli, B. Bechtold,
M. Brugger, M. Rey,
M. Schorer, D. Stebler

Nuklearforum Schweiz
Postfach 1021
3000 Bern 14
Telefon 031 560 36 50
Telefax 031 560 36 59
info@nuklearforum.ch
www.nuklearforum.ch

Erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1421-0347

© 2014 Nuklearforum Schweiz

ten vor ungerechtfertigten Gewinnen der Produzenten zu schützen. Foratom weist darauf hin, dass der kritisierte Preismechanismus in Grossbritannien neben der Kernenergie auch für die Förderung der erneuerbaren Energie eingesetzt wird. Ohne diesen Investitionsschutz würde der Markt in Grossbritannien einzig auf die derzeit billigeren fossilen Energien setzen.

Ausschreibungsverfahren für Temelín-Ausbau eingestellt

Das tschechische Elektrizitätsversorgungsunternehmen Skupina ČEZ hat das Ausschreibungsverfahren für den Ausbau des Kernkraftwerks Temelín in Südböhmen abgebrochen. Dies bedeutet nicht das Ende für den Ausbau der Kernenergie in der Tschechischen Republik, betonte die ČEZ. Zuvor hatte die tschechische Regierung einen garantierten Abnahmepreis für Strom aus emissionsarmen Kraftwerken abgelehnt. Als Grund gab die Regierung die Unsicherheit in der EU über die zukünftige Energiepolitik an.

Zwei weitere Kernkraftwerke in China in Betrieb

Am 25. Februar 2014 hat das chinesische Kernkraftwerk Hongyanhe-2 den kommerziellen Betrieb aufgenommen. Rund einen Monat später erreichte das Kernkraftwerk Yangjiang-1 ebenfalls diesen Meilenstein. In China stehen damit 19 Kernkraftwerke kommerziell in Betrieb – eine weitere Anlage soll demnächst folgen. Von den 29 derzeit in China laufenden Neubauprojekten wird voraussichtlich über die Hälfte in den nächsten zwei Jahren den Betrieb aufnehmen.

Litauen: Kernkraftwerksprojekt wichtig für nationale Sicherheit

Die Vorsitzenden der sieben im litauischen Parlament vertretenen Parteien haben in einem gemeinsam unterzeichneten Dokument die Absicht unterstrichen, am Bau des Kernkraftwerks Visaginas als wichtigem nationalem, strategischem Ziel festzuhalten. Visaginas ist als Ersatz für das vorzeitig stillgelegte Werk Ignalina vorgesehen. Das Dokument betont, dass die Unabhängigkeit der Energieversorgung ein zentrales

Element der nationalen Sicherheit ist. Die Unterzeichner fordern zudem eine möglichst rasche Integration Litauens in den internen Energiemarkt der EU. Neben Visaginas sind der Bau eines Terminals für flüssiges Erdgas sowie die Fertigstellung der Stromleitung mit Schweden und mit Polen ebenfalls bedeutende Energieprojekte.

Neue Schutzhülle für Tschernobyl

Beim ukrainischen Kernkraftwerk Tschernobyl wurde der erste Teil einer neuen Schutzhülle für den zerstörten vierten Block fertiggestellt. Die zweite Teilkonstruktion der freitragenden Hallenkonstruktion wird derzeit zusammengebaut. Die beiden Hälften sollen Ende Jahr miteinander verbunden werden. Die gesamte Metallkonstruktion wiegt rund 29'000 t und weist eine freie Höhe von 105 m, eine Länge von 150 m sowie eine Spannweite von 257 m auf. Sie soll 2015 über den alten Betonsarkophag geschoben werden und ihn einschliessen.

Uno-Bericht: keine erhöhte Krebsgefahr durch Fukushima-Daiichi

Das Komitee der Vereinten Nationen für die Folgen von Strahlung (Unsear) kommt gemäss seinem jüngsten Bericht zum Schluss, dass der Reaktorunfall von Fukushima-Daiichi im März 2011 das Krebsrisiko für die Bevölkerung nicht erhöhen wird. Da die Bevölkerung frühzeitig evakuiert wurde, konnte ihre Strahlenexposition auf «niedrige bis sehr niedrige» Werte reduziert werden. Seit Oktober 2011 wird die Gesundheit der Bevölkerung regelmässig überwacht. Im Fokus stehen dabei die rund 2 Millionen Menschen, die zum Zeitpunkt des Erdbeben und des Reaktorunfalls im März 2011 in der Präfektur Fukushima wohnhaft waren. Die Langzeitüberwachung soll 30 Jahre laufen.

Die «Kernpunkte» können Sie auch als elektronischen Newsletter unter www.nuklearforum.ch bestellen.